

Das Mittelalter

Perspektiven mediävistischer Forschung



Zeitschrift des Mediävistenverbandes

Band 18 · 2013 · Heft 2

Utopie im Mittelalter
Begriff – Formen – Funktionen



Akademie Verlag

ISSN 0949-0345 Mittelalter 18 (2013) 2, 1–222

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: LUTTER, Christina (Hg.), Funktionsräume, Wahrnehmungsräume, Gefühlsräume. Mittelalterliche Lebensformen zwischen Kloster und Hof (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 59), Wien – München 2011, in: Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung. Zeitschrift des Mediävistenverbandes 18 (2013) Heft 2, S. 207-208.

und politisches Produkt in seiner relationalen und prozesshaften Dynamik verstanden. Der zweite Zentralbegriff „Emotionen“ wird über die Repräsentation in den Quellen als konstante Wechselwirkung zwischen Vor- und Darstellungen von Affekten fassbar gemacht. Anliegen ist es, die Beziehungen und Austauschprozesse zwischen höfischen und monastischen Räumen anhand von Quellen verschiedener disziplinärer Herkunft und unterschiedlicher Gattung (wie Texte, Bilder und Objekte) zu ergründen und den Blick auf Emotionen dazu zu nutzen, mögliche Verbindungen und Unterschiede zwischen Hof und Kloster sichtbar zu machen. Dieser komplexe Vergleich gelingt nur bedingt, auch wenn C. LUTTER, S. KOLLMANN und M. MAIR einleitend versuchen, die damit verbundenen Fragen nach performativen Praktiken und symbolischen Codierungen von Emotionen, Vorstellungs- und Darstellungsmustern unterschiedlicher Kommunikationszusammenhänge und medialer Darstellungsformen zu präzisieren.

Denn das weitläufige Programm schlägt sich in den zehn aneinandergereihten Beiträgen recht unterschiedlich und vor allem selektiv nieder. A. DIEM untersucht spätantike und frühmittelalterliche Klosterregeln auf soziale Normen und emotionale Ordnungen. B. SCHEDL erforscht die Entstehungs- und Stiftungskontexte, die Aufstellungsorte und das Publikum verschiedener materieller Objekte Wiener Frauenklöster, um architektonische Funktions- und Gefühlsräume besser zu verstehen. M. NIEDERKORN-BRUCK wendet sich anhand der im Kloster bei Messfeier und Stundengebet gespielten Musik den liturgischen Funktions- und akustischen Wahrnehmungsräumen zu, wobei sie die Bedeutung von *sensus* – im doppelten Sinne als Gefühl und als Vermögen der Sinneswahrnehmung – für die Vergegenwärtigung des Heilsgeschehens hinterfragt. Die Philologin E. CESCUTTI deutet die rhetorische Codierung der anonymen „*Epistolae Duorum Amantium*“, indem sie Inszenierungs- und Darstellungsformen von Liebe über geographische Distanzen hin-

Christina LUTTER (Hg.), Funktionsräume, Wahrnehmungsräume, Gefühlsräume. Mittelalterliche Lebensformen zwischen Kloster und Hof (Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 59). Wien, München, Böhlau Verlag und Oldenbourg Verlag 2011, 171 S.

Der kulturwissenschaftlich konzipierte Sammelband, der aus einer Tagung im Benediktinerstift Admont hervorgegangen ist, widmet sich den Fragen nach Interaktion, Kommunikation und Wahrnehmung von Emotionen am „Hof“ und im „Kloster“ des Mittelalters, also in Räumen, die bisher meist getrennt voneinander betrachtet wurden. Raum wird dabei im Sinne der aktuellen Forschungsdiskussion nicht mehr als geographischer oder materieller „Container“, sondern als soziales, kulturelles

weg beleuchtet. Die Auseinandersetzung mit dieser Gattung setzt K. BRUNNER fort, indem er die Vergegenwärtigung von Personen im geschriebenen und vorgetragenen Brief, also im seh-, hör- und erfahrbaren Medium, mit dem Genderdiskurs verbindet. Der Admonter Stiftsarchivar J. TOMASCHEK untersucht die Federzeichnung in einem Admonter Codex des 12. Jh., um die (heutigen Lesern schwer verständliche) graphische Umsetzung eines spirituell-monastischen Programms zu erschließen. Die Text-Bild-Relation beherrscht auch C. LUTTERS Analyse höfisch-volksprachiger und lateinisch-monastischer Unterrichtstexte, die, als Vor- und Spiegelbilder fungierend, beim Sehen und Hören Wahrnehmungsräume erschaffen und beispielbezogen affektives Lernen ermöglichen konnten. F. BRANDSMA schildert die in geistlichen und höfischen Texten (wie ‚St. Brandaan‘, Hartmanns ‚Gregorius‘ und ‚The Book of Margery Kempe‘) verwendeten Strategien, die das Publikum zur emotionalen Partizipation am Geschehen und zur Identifikation mit den Akteuren anregen sollten. Zuletzt beschreibt der Germanist M. MEYER die im mittelhochdeutschen ‚Prosalancelot‘ beschriebenen Lebensformen und widersprüchlichen Liebesbeziehungen, um das Zusammenwirken von Raumerfahrung und emotional aufgeladenen Handlungen zu veranschaulichen. Obwohl die Beiträge also sehr uneinheitlich mit der Fragestellung umgehen, vermittelt der Band im Zugriff verschiedener Disziplinen auf neu miteinander verknüpfte Themenbereiche insgesamt zahlreiche wichtige Anregungen. Ein Abbildungsnachweis und ein Verzeichnis der Autorinnen und Autoren beschließen die für die Geschichts-, Kunst- und Literaturwissenschaften einschlägige Aufsatzsammlung.

Ingrid Baumgärtner, Kassel